

Großstraße ist ungeliebte Wohngegend

Leer. Es lag was in der Luft beim letzten Runden Tisch der Sozialen Stadt am Dienstagabend. Und das brach sich dann auch Bahn, als Bettina Seide ihrem Unmut nach gut einstündiger Sitzung Luft machte: „Ich bin wegen der Zustände in der Großstraße hier, und nun wird das Thema nicht behandelt.“

Sie erntete Beifall von zig anderen Anwohnern der Großstraße, die aufgrund eines Aufrufes von Hans-Georg Sabath zu diesem Abend gekommen waren. Sabath hatte im Vorfeld einen Flyer verteilt, worin auf die unhaltbaren Zustände in der Großstraße aufmerksam gemacht wurde. So sei dort kein geordnetes Zusammenleben mehr möglich, weil es in einigen Häusern nur noch Problemmieter gäbe, die ihren Müll auf die Straße werfen,

ständig die Nachtruhe stören und mit Drogen handeln. Dies Problem ergebe sich, da ein Makler Häuser aufkaufe und überwiegend an zwielichtige junge Leute vermiete. Für die Folgen der anderen Hausbesitzer interessiere er sich nicht im Geringsten. „Ich fühle mich da nicht mehr sicher und habe auch Angst um meine Tochter, wenn sie das Haus verlässt“, schilderte eine weitere Anwohnerin.

Der Vorstand des Runden Tisches war mit diesem Tumult überfordert, „denn wir hatten von dieser Aktion keine Ahnung“, sagte Mitglied Hartmut Fischer. Offensichtlich hatte es Missverständnisse bei einem Gespräch zwischen dem Vorstand und Sabath gegeben, der davon ausgegangen war, dass das Thema auf die Tagesordnung komme.

Viele hatten sich diesen Abend extra freigehalten. Ruhe in die Situation brachte schließlich Bürgermeister Wolfgang Kellner, der als Gast dabei war. Nach dem offiziellen Teil der Sitzung setzte er sich spontan mit den Anwohnern der Großstraße zusammen.

„Mir sind die Zustände in der Großstraße durchaus bekannt“, so Kellner. So seien seine Mitarbeiter bereits beauftragt, nach Lösungsansätzen zu suchen. Auch habe die Stadt bereits mit der Polizei Kontakt aufgenommen, um über Präventionsmaßnahmen zu diskutieren. Das gesamte Gebiet um die Großstraße, Friesenstraße, Ulrichstraße, Bremer Straße bis hin zum Bahnhof sei als Krisenherd für den Drogenhandel eruiert.

„Es ist uns auch bekannt, dass viele Jugendliche die Stras-

se nachts unsicher machen, wenn sie sich betrinken und mit lautstarken Auseinandersetzungen für Ruhestörung sorgen“, so Kellner weiter. Aber es sei nicht so leicht, der Sache Herr zu werden. „Wir als Stadtverwaltung können solches Verhalten nicht verbieten“, stellte er klar. Es gebe nur die Möglichkeit der Eindämmung über verstärkte Polizeipräsenz.

Neben dieser verheerenden Wohnsituation beklagten die Anwohner auch den Zustand der Großstraße und des Bürgersteiges mit etlichen Stolperfallen. Hier wurde mit der Stadtverwaltung, bei der die Großstraße nicht auf der Prioritätenliste der dringenden Sanierungsfälle geführt wird, ein Begehungstermin am 20. September um 17 Uhr verabredet. **Irmgard Gravemann**